

Vorwort des Herausgebers

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist Frühling im Jahr 2000. Auch dieses Buch handelt von Frühling und Aufbruch: Mit ihm möchte die AKTION MÜNDIGE SCHULE den freien Schulen in Schleswig-Holstein zu dem Mut, zu der Initiative und zu der Durchhaltekraft gratulieren, mit der sie seit 50 Jahren dazu beitragen, dass sich in Deutschland – allen politischen Polarisierungen des 20. Jahrhunderts zum Trotz – die Keime für eine Kultur der Freiheit bilden oder erhalten konnten.

Das war nicht selbstverständlich: Fünfmal wechselten in dem vergangenen Jahrhundert der Massenideologien die politischen Systeme in Deutschland, ohne dass die (sich stets mit dem Staat verwechselnden) Parteien ihren Anspruch auf die Kontrolle über das Bildungswesen aus der Hand zu geben bereit waren. Die jüngsten Bestrebungen, in Schleswig-Holstein zu einer größeren Schulautonomie zu kommen, dürfen hierbei als positives Signal gesehen werden. Doch gab es auch früher hellere Augenblicke der historischen Wachsamkeit: Vor 51 Jahren, nachdem Deutschland vor dem Trümmerhaufen seines kulturellen Sturzes in einen menschenverachtenden biologistischen Totalitarismus gestanden hatte, schrieben die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes eine Errichtungsgarantie für alle Schulen in freier Trägerschaft in die Verfassung. Nie mehr sollte es ein staatliches Bildungsmonopol geben, weder auf Bundes-, noch auf Länderebene. Damit war immerhin ein schmaler Pfad gebahnt, auf den sich auch alsbald einige beherzte Menschen wagten, denen der Albraum der geistigen Gleichschaltung so nachhaltig in die Knochen gefahren war, dass sie es als ihre vorrangigste Aufgabe ansahen, freie Schulen zu gründen – Schulen also, die ihre Legitimation aus dem lebendigen Interesse für ihre Pädagogik und nicht aus einem staatlich-bürokratischen Apparat erhielten.

Die älteste der damals in Schleswig-Holstein gegründeten Schulen feierte bereits im vergangenen Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum: die Stiftung Louisenlund an der Schlei. Schon ein Jahr später (1950) gründete Hans-Georg Schweppenhäuser in Rendsburg eine Waldorfschule, die im Laufe der Jahrzehnte zur „Mutterschule“ von neun weiteren Waldorfschulen wurde. Das jüngste Kind in der Reihe der Jubilare ist die Schülerschule Schenefeld, die in diesem Jahr ihren 15-jährigen Geburtstag feiert und wieder eine

ganz andere Farbe in die schleswig-holsteinische Schullandschaft hereinträgt. Wir möchten Ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, dazu sehr herzlich gratulieren!

Wir wünschen Ihnen, dass Sie sich lebendig weiterentwickeln können! Noch immer lässt sich der Staat die Freiheit von den nichtstaatlichen Schulen sehr teuer abkaufen. Wir müssen die Kultur einer bildungspolitischen Freiheit erst noch begründen – einer Freiheit allerdings, die wir nicht nur „privat“ für uns in Anspruch nehmen (privare heißt rauben), sondern die zum Keim für die lebendige Entwicklung *aller* Schulen werden kann. Die Beiträge in dem vorliegenden Band gehen alle der Frage nach, wie sich die Schulen und wie sich das Verhältnis von Schule und Staat weiterentwickeln müssen, um diesen Keim zum Wachsen zu bringen.

Bei der Zusammenstellung des Buches haben wir versucht, noch immer bestehende, wenn auch glücklicherweise meistens schon recht brüchige, Grenzzäune zu übersteigen und den Blick auf die gemeinsamen Aufgaben zu richten. Wir wünschen Ihnen eine Lektüre, die Sie hoffentlich auf neue Ideen bringt und außerdem noch Spaß macht!

Henning Kullak-Ublick

5. April 2000

Zum Geleit

Grußwort der Ministerin für Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur

Ute Erdsiek-Rave (SPD)

Wie soll eine Bildung und eine Erziehung aussehen, die es unseren Kindern ermöglicht, die Zukunft zu meistern? Das ist eine zentrale Frage in der derzeitigen bildungspolitischen Debatte. Häufig wird dabei allerdings Qualität mit mehr Geld gleichgesetzt. Sicher – ganz ohne Geld geht es nicht. Das Land Schleswig-Holstein investiert nicht ohne Grund in den kommenden fünf Jahren weitere 1.000 zusätzliche Planstellen in den Unterricht. Dennoch sollten die Inhalte nicht vergessen werden. Dazu gehört: Unterrichtsmethoden und Organisationsformen zu finden, mit denen sich die Qualität der schulischen Ausbildung verbessern lässt.

Das Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung hat in der Studie „Zukunftsszenarien Schleswig-Holstein im Jahre 2010“ festgestellt, dass Vermehrung und Veralten von Wissen neue Wege erfordern: „Lehrinhalte müssen aktualisiert werden, der Stellenwert lebenslanger Weiterbildung und Umschulung steigt. Reines Fachwissen verliert an Bedeutung. Fähigkeiten wie systematische Verknüpfung unterschiedlichen Fachwissens, aber auch eigenständiges Handeln sind intensiver zu fördern. Erziehung zu Verantwortungsbewusstsein, Teamarbeit und Kommunikationsfähigkeit muss stärker im Vordergrund stehen.“ In Schleswig-Holstein sind wir dabei, diesen Ansprüchen gerecht zu werden und Schule den veränderten Anforderungen anzupassen.

Alle Anstrengungen dienen vor allem der Qualität und der Qualifizierung des Unterrichts. Zur Qualitätsverbesserung gehört nicht nur die Ausstattung mit Computern, sondern z.B. auch die Öffnung der Schule in ihr gesellschaftliches Umfeld oder die Entwicklung von Schulprogrammen als Instrument zur schulintern abgestimmten Weiterentwicklung der einzelnen Schule und zur Verbesserung der Unterrichts- und Erziehungsarbeit.

Der englische Schriftsteller Graham Wallas hat einmal festgestellt: „Freiheit ist Gelegenheit zu steter Initiative.“ In diesem Sinne möchte ich auf die Schule übertragen das Projekt Stärkung der Eigenverantwortung verstanden wissen. Selbständig handelnde und künftig für Staat, Wirtschaft

und Gesellschaft verantwortliche junge Leute können am besten heranwachsen, wenn sie frühzeitig lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen, und von Lehrkräften unterrichtet werden, die nicht in allen Details der „Obrigkeit“ verpflichtet sind. In Schleswig-Holstein haben wir diesen Prozess schon frühzeitig in die Wege geleitet und mit der Änderung des Schulgesetzes vorangetrieben. Aber auch in unseren neuen Lehrplänen sind mehr Freiräume enthalten, die die Lehrkräfte ermuntern sollen, im vom Staat gesetzten Rahmen mehr Verantwortung zu übernehmen.

Qualitätsverbesserung geht immer einher mit Qualitätskontrolle. Das gilt in doppeltem Sinne. Zum einen müssen Instrumente und Methoden gefunden werden, die den Schulen eine interne Evaluation ihrer Arbeit ermöglichen. So beteiligen sich 45 Schulen aller Schularten an dem Modellprojekt „Schulentwicklung im Netzwerk“ (SINET). Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, sich über die Arbeit und die Evaluation von Schulprogrammen auszutauschen und in den Bereichen Unterrichtsqualität und -strukturen zu kooperieren. Im Sinne der externen Evaluation sind Leistungsvergleiche wertvoll. Deshalb wird im Frühjahr dieses Jahres an 97 Schulen dieses Landes der erste Teil der von der Kultusministerkonferenz beschlossenen PISA-Vergleichsuntersuchung stattfinden. Schleswig-Holstein stellt sich diesen Vergleichsuntersuchungen selbstbewusst. Ich erhoffe mir davon Hilfen für die Fortentwicklung des Systems Schule.

Bei alle dem ist ein Aspekt jedoch von besonderer Bedeutung. Die gemeinsame Verantwortung für die Qualität von Schule fordert den Dialog über Gruppen und Parteiinteressen hinweg. Das schließt den Dialog mit den Freien Waldorfschulen ein, die in ihrer 50-jährigen Geschichte in diesem Land zu einem wichtigen Bestandteil unserer Schullandschaft geworden sind. Nur wenn wir uns selbst immer wieder in Erinnerung rufen, dass niemand alleine den richtigen Weg benennen kann, sondern dass er im Dialog gefunden werden muss, werden wir in der Bildungspolitik Wege finden, mit denen wir unsere Aufgabe erfüllen können: die nachwachsende Generation so auszubilden und zu erziehen, dass sie in der Lage ist, die Gesellschaft verantwortlich zu gestalten, die Demokratie zu sichern und im stärker werdenden globalen Wettkampf dafür zu sorgen, dass die kulturellen und sozialen Werte nicht verloren gehen.

Ute Eckrich-Zane

28. März 2000

Grußwort

von Irene Fröhlich (MdL, Bündnis 90/Die Grünen)

Liebe Freundinnen und Freunde,
so pflegen wir Grüne uns bei offiziellen Anlässen anzureden. Ich gestehe, nicht immer geht mir diese Anrede so leicht durch den Sinn und auf ein Blatt Papier wie in diesem Fall, da ich Ihnen allen meinen herzlichen Gruß und Respekt nach 50 Jahren Waldorfschulgeschichte – und 15 Jahren Schülerschule Schenefeld – sowie die besten Wünsche für die nächsten 50 Jahre aussprechen möchte.

Zum Thema Schule fällt mir häufig zu allererst die tiefe Verunsicherung ein, die mich besonders als junge Schülerin immer mal wieder angesichts unverständlicher Strukturen und Anforderungen und einer teils verwirrenden, teils bedrohlichen Menge fremder Kinder und Jugendlicher, in der ich scheinbar verloren war, überfiel.

In meinen pädagogischen und therapeutischen Ausbildungen und Tätigkeiten war ich oft genug damit konfrontiert, dass entscheidende Prägungen, Irritationen bis hin zu Fehlentwicklungen im Aufwachsen von Individuen auch in einem allgemeinbildenden öffentlichen Schulsystem zu suchen sind, das einen sehr einseitigen, technischen Leistungsbegriff zur Grundlage hat und in seinen Strukturen eher auf Anpassung, Unterordnung und Auslese setzt als auf Ermutigung, Entwicklung und Integration.

Als junge Mutter versuchte ich deswegen mit anderen zusammen die Traumschule für unsere Kinder zu entwickeln. Die Ideen und die Menschen waren beieinander, aber die finanziellen und gesetzlichen Bedingungen ließen uns resignieren.

Umso größer war und ist deswegen mein Respekt und meine Anerkennung für die Leistungen all der Menschen, Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen, die es schafften, ein tragfähiges Netz von Waldorfschulen zu knüpfen.

Ich bin fasziniert von dem Geist der Liebe und der Aufmerksamkeit füreinander, wie ich sie gelegentlich bei Unterrichtsbesuchen erleben konnte, und beeindruckt von der Eigentümlichkeit und Sinnhaftigkeit der Schulhäuser, die tatsächlich Lern- und Lebensorte zu sein scheinen. Obwohl die materiellen und gesetzlichen Bedingungen immer noch nicht stimmen und die pädagogische Leistung nur unter großer persönlicher Einsatzbereitschaft aller Verantwortlichen erbracht werden kann, habe ich mit Wal-

dorflehrerInnen und Eltern die spannendsten bildungspolitischen Debatten führen können. Hierzu hat nicht zuletzt die AKTION MÜNDIGE SCHULE einen guten Teil beigetragen.

Gerne werde ich weiter für die Verbesserung der Rahmenbedingungen streiten, damit die Waldorfschulen ihre Stimme noch kräftiger im Wettstreit der Bildungskonzepte zugunsten von heranwachsenden Individuen in einer offenen Gesellschaft einbringen können.

Mit freundlichen Grüßen

Irene Frohlich

28. März 2000